



Von der Altstadt blieb nach der Bombardierung nur noch ein Trümmerfeld zurück. Noch Monate später wurden Leichen unter dem Schutt gefunden.



Um 14 Uhr stand das Rathaus (rechts) in hellen Flammen. Weil die Löschmannschaften zu spät eintrafen, brannte das gesamte Gebiet um den Scharm ab.

Als die Altstadt in Schutt und Asche sank

Alliierte Bomber griffen am 28. März 1945 Minden an / Militärischer Schlag sollte vor allem Zivilbevölkerung treffen

Von Stefan Koch

Minden (mt). Als sonniger Frühlingstag begann der 28. März 1945 für die Mindener. Um 11.25 Uhr war die Unterstadt in schwarze Schwaden gehüllt. Zwischen brennenden Ruinen irrten die Überlebenden aus dem Inferno: 171 Menschen starben vor 50 Jahren beim letzten Bombenangriff auf die Stadt.

In wenigen Sekunden legten damals die alliierten Bomber die Altstadt in Schutt und Asche. Sie rollten dabei Minden in südwestlicher

Richtung auf, wendeten sich dann nach Osten. „Die ließen nur einmal kurz die Bomben herunter und weg waren sie wieder“ erinnert sich Gerd Seele (damals 16 Jahre). Nachdem er Rundfunkmeldungen über anfliegende Verbände hörte, wartete er im Wohnzimmer an der Marienstraße das weitere Geschehen ab. Aus der Innenstadt drang dann das Krachen der Bomben gegen 11.25 Uhr.

Mittendrin kauerte in diesem Augenblick Gerhard Witte (damals 15 Jahre) am Boden. Nur noch im Keller des Stadthauses hatte er sich verkriechen können, weil er als

Lehrling zuvor Schreibmaschinen in Sicherheit bringen sollte. „Alles war nach den Explosionen dunkel geworden. Nur die hellen Funken der Brandbomben sprühten durch das Fenster.“ In Eile taumelte er mit den anderen aus dem Keller, rettete sein Leben. Dann explodierte eine Sprengbombe dort, wo sie vorher gegessen hatten.

Orgel noch gestimmt

„Eine Stunde vor dem Angriff wurde noch die Orgel gestimmt“ so Witte weiter. Als er aber aus dem Keller kam, stand das Gotteshaus nur noch als Ruine vor ihm. Auch dorthin hatten sich zuvor viele geflüchtet, kamen darin um. „Wir wollten nach Hause – hatten die Schnauze voll.“ Der Weg führte vorbei an den zunächst noch schwelenden Häuserruinen der Altstadt. In den ersten Minuten nach dem Alarm herrschten dort Konfusion und Chaos.

Ein Großteil der Häuser in der Unterstadt war zerstört. Aufgrund der Phosphorbomben hatten sich viele Dachstühle entzündet: Getroffen und von dem Feuer erfaßt waren der Große und Kleine Domhof, die Rhein-Ruhr-Bank, das Regierungsgebäude (jetzt BZA), die Domschule, die Stadtparkasse, das Postamt, das Rat- und Stadthaus sowie das Kaufhaus Becker. Die alte Häuserzeile auf dem Scharm aus dem 16. Jahrhundert wurde vollständig vernichtet. In der Oberstadt fielen Häuser an Kamp- und Greisenbruchstraße sowie am Königswall den Bomben zum Opfer.

Feuerwehr übte auswärts

„Unmittelbar nach dem Eintritt der Schadensfälle begannen automatisch alle Maßnahmen zu laufen, die für einen solchen Fall vorgesehen sind“, logen einen Tag später die „Westfälischen Neusten Nachrichten – NS-Volksblatt für Westfalen“ in ihrem Bericht über

den Angriff. Doch die Augenzeugen wußten es besser: Am 28. März war die Feuerwehr vormittags mit einer Wehrübung außerhalb der Stadt beschäftigt. Mit einer Verzögerung von bis zu zwei Stunden trafen deshalb die Löschgruppen auf dem Großen Domhof ein. Brandflächen ließen sich zum Teil nicht löschen, weil das Wasserrohrnetz getroffen war. Teiche waren bald leergepumpt. Erst als Wehren aus Halle und Bielefeld anrückten, konnten die Brände im Abwurfgebiet bekämpft werden.

1945
1995
50 Jahre
Kriegsende

Kurt Kornhardt (damals 16) kam nach der Bombardierung in die Stadt, über der eine dichte Rauchsäule aufstieg. Vorwiegend Soldaten kümmerten sich dort in der ersten Zeit nach dem Angriff um die Verletzten. Zudem versuchten Löschtrupps, die Flammen zu bekämpfen, die gegen 14 Uhr das Rathaus vollends verzehrten. „Pioniere sprengten ein Haus am Markt, damit die Flammen nicht auf das Viktoria-Hotel übergreifen konnten. Außerdem halfen Soldaten, das Kaufhaus Becker leerräumen.“ Dort ließ sich das Feuer nicht mehr aufhalten – das Gebäude wurde bald ein Flammenmeer. Der Warenbestand indes gelangte in die Kasernen und wurde einige Tage später geplündert.

Ins Glacis gerannt

Zu denen, die aus ihren Wohnungen am Marktplatz vor dem Feuer flohen, gehörten Hanna Dietrichs (damals 33) und ihre

Mutter: „Wir rannten ins Glacis. Jeder hatte ein kleines Köfferchen und die Aktenmappe als Rucksack auf dem Rücken, dazu eine Umhängetasche mit Papieren, Schmuck und Geld um den Hals und eine Tasche mit Brot, Butter und anderem Eßbarem in der Hand. Die Flieger brummten noch lange über uns, und wir erwarteten jeden Augenblick einen neuen Angriff.“

171 Menschen starben

Dieser sollte ausbleiben. Und die Ausgebombten hatten auch später in den Notunterkünften bei Verwandten oder Bekannten ihre Ruhe. Erst einen Tag nach dem Angriff wagten sich viele Menschen aus den nichtgetroffenen Häusern heraus. Aber 171 Mindener hatten am 28. März ihr Leben verloren. Mehr als hundert starben allein in einem zweistöckigen Bunker in der Nähe des Königsplatzes (heute Gesamtschule). In Papiersäcken verpackt wurden die Leichen zum Nordfriedhof gebracht. Einige blieben noch monatelang unter den Trümmern im Stadtgebiet liegen, bis auch dort die Aufräumarbeiten aufgenommen wurden.

Schwierig gestaltete sich zudem die Beisetzung der Toten. Maria Nolte (damals 17): „Die Leichenhalle war in den Tagen nach der Bombardierung überfüllt. Viele Fremdarbeiter mußten die Beisetzung vornehmen. Doch die suchten verständlicherweise das Weite, als sie später von den anrückenden Kanadiern befreit wurden.“

Angriff ohne Sinn

Und Nolte weiter: „Die Trümmer brannten noch immer, als die Alliierten im April in Minden einmarschierten.“ Da habe ihnen ein mutiger Geistlicher vorgeworfen, daß die Bombardierung doch gar keinen Sinn gehabt habe, weil sie am 28. März ja schon fast vor der Stadt gestanden hätten.

Hintergrund

Bombenangriffe auf Minden

- 20. Juni 1940: Nur ein Flugzeug greift die Mindener Schachtschleuse an, ein Toter.
- 29. Dezember 1943: Bombenabwürfe mit Schwerpunkt Kampstraße, 29 Tote.
- 26. Oktober 1944: Angriff auf Kanalüberführung und Friedrich-Wilhelm-Straße. Viele Menschen ertrinken im Keller der ehemaligen Kistenfabrik in den Wassermassen aus dem zerstörten Mittellandkanal. 65 Tote.
- 6. November 1944: Bombardierung der West- und Nordstadt, 108 Tote.
- 6. Dezember 1944: Angriff auf die Innen- und Oststadt, 34 Tote.
- 11. Dezember 1944: Zerstörung des Kreisbahnhofs am Königstor, fünf Tote.
- 28. März 1945: Bombardierung des Mindener Stadtkerns, 171 Tote.

Bei insgesamt sieben Luftangriffen auf Minden starben 413 Menschen. Die schwerste Bombardierung nahmen die Alliierten in den letzten Kriegstagen am 28. März 1945 vor. Zuvor hatten die Angriffe vorwiegend der Verkehrsinfrastruktur gegolten, wobei gezielt Eisenbahnlinien und der Kanal unbrauchbar gemacht wurden. Die letzte Bombardierung richtete sich gegen die Zivilbevölkerung.

Am 28. März 1945 flogen zwischen 10 und 11 Uhr Bomberverbände Hannover und Berlin an. Doch aus den Pulks lösten sich einige Flugzeuge, nahmen Kurs auf Minden und näherten sich vom Lippischen her der Stadt. Gegen 11.25 Uhr klinkten sie ihre tödliche Fracht aus: Sprengbomben zerstörten zuerst die Häuser; Nachwürfe mit Brandbomben entflammten anschließend die Trümmer. Der Angriff kam für die Bevölkerung überraschend. Durch die Zerstörungen büßte die Unterstadt einen Teil ihrer alten Bausubstanz ein.



Der Dom eine Ruine: Eine Stunde vor der Zerstörung wurde noch die von der vorangegangenen Bombardierung beschädigte Orgel gestimmt.



Ausgebombte auf der Flucht: Nur noch mit wenigen Habseligkeiten versehen suchen viele Mindener nach dem Angriff am 28. März eine neue Unterkunft bei Verwandten oder Bekannten.



Gefangene aus dem KZ-Außenlager Porta müssen nach den Zerstörungen am 6. Dezember 1944 in der Bäckerstraße bei den Aufräumarbeiten helfen.